



Jägers Bavarian Tuning

Von Historic zu Vintage

In den USA kam vor ein paar Jahren Joe Ganzler, der inzwischen etablierte Händler und Berater in Sachen Les Pauls, auf die Idee zu versuchen, eine Gibson Historic R9, also eine Replik einer 1959er Les Paul Standard aus dem Hause Gibson, so nahe wie möglich an die ebenso glorreichen wie teuren Vorbilder zu bringen. Umgesetzt wurde das „Project X“ vom Restaurierungs-Experten Terry Mueller aus Illinois, alles ausführlich dokumentiert im Les Paul Forum. Das las auch der Parts-Dealer Kim LaFleur von Vintage Checkout, der daraufhin mit Dave Johnson als handwerklichem Partner Historic Makeovers gründete. Mehr oder minder gleichzeitig begann Florian Jäger in Oberstdorf, zusätzlich motiviert durch einige Kundenanfragen, die Bauweise von Les Pauls der fünfziger Jahre intensiv zu erforschen, und entwickelte auf dieser Basis seinen eigenen Ansatz. Über Jägers „Bavarian Tuning“ im Allgemeinen und seine Überarbeitung einer 2007er R9 für Henrik Freischlader (siehe unser Interview weiter vorne im Heft) im Speziellen führte ich mit ihm ein äußerst interessantes Gespräch.

Text von Michael Püttmann, Fotos von Timo Wilke und Florian Jäger



Originalzustand

Arbeits- schritte

grand gtrs: Nach deiner Lehrzeit hier in München hast du dich sogar international zu einer der Hauptanlaufstellen für das Optimieren von Historics und auch für die Restaurierung alter Les Pauls entwickelt. Wie kam es dazu?

Florian Jäger: Als gelernter Gitarrenbauer hat mich schon immer die anspruchsvolle Konstruktion der Gibson Les Pauls mit ihren eingeleimten Hälsen und gewölbten Decken interessiert. Hinzu kommt, dass die originalen Bursts von Ende der 1950er Jahre zu den gesuchtesten und teuersten Vintage-Gitarren gehören. Wenn man einmal eine solche alte Les Paul gespielt oder zumindest live gehört hat, dann ist man von ihrem Ton einfach fasziniert. Und da möchte ich mit meinen Gitarren und meinen Überarbeitungen so nahe wie möglich hin. Die Burst-Neuaufgaben aus Gibsons Historic-Serie klingen eben leider nicht gut so wie ihre Vorbilder und weichen vom Spielgefühl her wie auch optisch von ihnen ab.

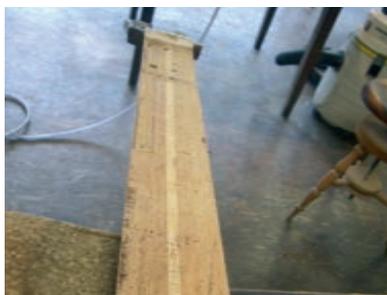
grand gtrs: Hattest du denn Gelegenheit, Les Pauls aus den 1950er Jahren nähergehend zu analysieren?

Florian Jäger: Zum Glück ja, von '52 bis '60 war eigentlich jede Variante schon bei mir in der Werkstatt.

grand gtrs: Welches waren denn deine wichtigsten Erkenntnisse hieraus?

Florian Jäger: Interessant fand ich, dass die alten Les Pauls gar nicht – wie immer wieder behauptet – federleicht sind. Die Historics wiegen wie die Originale meist um die 4 bis 4,3 Kilo, alle darunter sind Ausreißer. Ihr Tone hängt nicht zwangsläufig mit dem Gewicht zusammen, wobei die Extreme in beide Richtungen für mich etwas merkwürdig tönen. Bei den richtig guten alten Les Pauls gefällt mir besonders ihre schnelle Ansprache und ihre Wandelbarkeit von einem fast Tele-like Bridge Pickup Sound über einen fast Stratocaster-esquen mit beiden Pickups bis hin zu einem „Balls-to-the-wall Tone“ mit dem Halstonabnehmer, ohne dass es jemals mifft oder mumpfelt. Und die Hälse sind einfach super.

grand gtrs: Würdest du bitte die deiner Ansicht nach verbesserungsfähigen Punkte der Historic Les Pauls der letzten Jahre erläutern?



Ge-Jägerd



Florian Jäger: Bislang kenne ich keine Variante der Historics, die einer echten End-50er Jahre Les Paul entspricht. Weder Halsstärke, noch -breite, Bodyform, Machart und Position des Logos, Griffbretteinlagen, nichts stimmt hier wirklich mit den Parametern der Vorbilder überein.

Was man in allererster Linie verbessern kann, ist der Lack. Bei Historics ist das eine Acryl-Nitro-Mischung, die sehr dick gespritzt wird, dauerhaft elastisch bleibt und damit das Instrument natürlich auch bedämpft. Aufgrund seines geringen Nitrozellulose-Anteils kann dieser Lack jedoch korrekt als Nitrolack benannt werden, obwohl er mit den alten Lacken aus den 1950er Jahren nichts gemeinsam hat. Der Lack, den ich verwende, entspricht jedoch dem alten. Die hohe Kunst besteht darin, hauchdünn zu lackieren, dabei keine Orangenhaut zu produzieren und letztlich einen „Shoe Shine“ zu erzeugen. Für den Gitarrenbauer erfordert dies ein hohes Maß an Können und eine besonders hohe Konzentration beim Arbeiten. Für die Vintage Appearance ist es auch wichtig, ein authentisches Weather Checking, also die korrekt verlaufenden Lackrisse, zu erzeugen.

Ein weiterer zentraler Verbesserungspunkt liegt im Austausch des Halsstabs. Im Zuge seiner industriellen Fertigung verwendet Gibson Polyurethanschaum-Leime, die erfordern, dass der Trussrod mit einem relativ dicken Gummiüberzug versehen wird, um auch nach Einkleben des Filler Strip und des Griffbretts funktional zu bleiben. Dieses sogenannte „Trussrod Condom“ bedämpft aber nachhaltig das Schwingungsverhalten des Halses und damit auch die Ansprache. Ich entferne Griffbrett und Stahlstab, setze einen Vintage-Korrekten samt Füllstreifen aus Ahorn ein und leime ein neues Griffbrett aus Rio Palisander auf, wie es auch früher verbaut wurde. Dabei verwende ich heißen Knochenleim, der kristallin aushärtet und damit für die beste Übertragung des Tons auf den Hals sorgt. Als Griffbretteinlagen nehme ich übrigens die heute authentischste Variante aus Zellulosenitrat, oft auch Zelluloid genannt.

grand gtrs: Um Griffbretter aus Brazilian Rosewood wird ja viel Aufheben gemacht, angeheizt durch das Verbot des Handels mit diesem bedrohten Tropenholz, von dem lediglich zertifizierte Plantagenhölzer ausgenommen sind. Ist denn das Verwenden dieses Materials überhaupt noch legal möglich?

Florian Jäger: Brazilian Rosewood liegt klanglich zwischen ostindischem Palisander und Ebenholz. Man bekommt damit einfach schönere Höhen, prägnantere Mitten und schlankere Bässe. Dadurch bewegt man sich deutlich stärker in Richtung des Tones der alten Les Pauls, eine wirklich nicht zu unterschätzende Klangkomponente, die auch optisch besticht. Ich verfüge glücklicherweise über einen reichen Vorrat noch vor 1970 geschlagenem brasilianischem Palisander. Im Zuge der umfassendsten Form eines Bavarian Tunings darf ich davon auch ganz legal ein Griffbrett verschenken. Zudem

wird die Gitarre dann auch in Handarbeit bundiert und nicht maschinell geplekt wie bei Gibson, was einfach nicht zu einem wirklich optimalen Ergebnis führt, aber noch die beste Lösung für eine Großfertigung ist.

Zudem arbeite ich immer die Deckenwölbung von Hand mit der Ziehklinge nach, eine sehr zeitintensive Arbeit, vor der sich die Amerikaner meist scheuen. Danach schaut die Gitarre viel schlanker und schnittiger aus, weil die Wölbung deutlicher herauskommt.

grand gtrs: Tauschst du auf Kundenwunsch auch die ganze Decke aus?

Florian Jäger: Das ist Bestandteil der „großen“ Variante des Bavarian Tunings, bei der auch der Hals aus dem Korpus genommen und beides wieder mit Knochenleim befestigt wird. Die Vorteile liegen sowohl im optischen Bereich wie auch bei den bereits geschilderten Vorzügen der Schwingungsübertragung zwischen den verleimten Hölzern. Dabei passe ich dann die Positionen von Stop Tailpiece, Tune-o-matic wie auch der Pickups an 59er Spezifikationen an. Hierfür eignet sich natürlich auch eine günstigere plain-top Historic. Das ist eine kostspielige Variante für echte Freaks und auch für Besitzer echter Bursts, die ihre wertvollen Originale nicht mit auf die Bühne nehmen wollen.

grand gtrs: Die Halsprofile der Historics haben ja mit denen der Originale nicht wirklich viel gemein. Sie sind in der Regel deutlich klobiger und vermitteln ein völlig anderes Spielgefühl. Shapest du auch die Hälsen neu?

Florian Jäger: Eigentlich komisch, dass Gibson offensichtlich nicht in der Lage ist, gute Halsprofile herzustellen. Ich habe Abdrücke der Hälsen zahlreicher alter Les Pauls abgenommen, so ja auch deiner. Meine Kunden können also das authentische Halsprofil bekommen, das sie sich wünschen. Und das ist eigentlich fast immer ein anderes als das vorhandene.

grand gtrs: Wie schaut es denn mit Maßnahmen bei Hardware und Elektrik aus?

Florian Jäger: Die Gibson ABR-1 auf den Historics besitzt zwar eine Feder, klingt aber wirklich gut. Tweaken kann man sie noch mit vernickelten Messingreitern, die ich am liebsten von DMC beziehe. Ich habe immer verschiedene ABRs vorrätig, die ich gemeinsam mit dem Kunden auf dem speziellen Instrument ausprobieren kann. Auch auf den Gitarren der letzten Jahre eingesetzte leichte Stop Tailpieces aus Aluminium klingen gut. Allerdings gibt es optisch bessere After-Market-Parts, auch von DMC, aber klanglich bringen die nur Nuancen. Andere Plastikteile und Mechaniken bewirken nur optische Veränderungen, was letztlich der Kunde entscheiden kann. Wichtiger erscheint mir jedoch das Umlöten auf 50ies Wiring, was Gibson ja erst in 2009 wieder aufgegriffen hat (Anmerkung: in den 1950er Jahren beschaltete Gibson die Potentiometer anders, was

Henrik Freischlader

Das sagt ihr Besitzer: „Meine von Florian Jäger komplett überarbeitete Les Paul hat sich bereits nach wenigen Gigs so entwickelt, dass oben die Töne sich von selbst hochschaukeln, was man sonst nur von alten Gitarren her kennt. Sie kippt fantastisch in die Obertöne und singt völlig frei. Die Amber PAFs setzen das auch verstärkt super um. Insgesamt ist sie einfach offener und holziger geworden. Damit bin ich total glücklich.“



Tom Wittrock

Henrik brachte seine Jäger-Historic mit zu unserem Treffen im Rahmen der Oldenburger Vintage Show. Da bot es sich an, ihn und seine Gitarre mit meinem Freund Tom Wittrock bekannt zu machen, der sich ohnehin für Florians Arbeit interessiert und mit ihm in Kontakt steht.

„Florian macht eine fantastische Arbeit! Eine sehr realistische Lackierung, die nur noch einige Zeit gespielt werden muss, um den endgültigen „used look“ zu bekommen. Ich bin sicher, dass das „Bavarian Tuning“ auch über Deutschlands Grenzen hinaus immer weiter Zulauf bekommen wird. Vielleicht sollte ich ja selbst nach Oberstdorf pilgern und mich einem „Makeover“ unterziehen.“

Tom Wittrock, international bekannter Les Paul-Experte und Moderator der Vintage-Sektion des Les Paul Forums



Fazit des Autors

„Für mich steckt in jeder exzellenten Gibson auch eine Fender verborgen, und diese Les Paul besitzt genau diese Ansprache, Transparenz und Offenheit im Tone. Das hauchdünne Nitrofinish mit seinem natürlich entstandenen Checkering ist eine Klasse für sich wie auch der Rest der Überarbeitung. Kein Wunder dass dies zu Henriks meist gespielter Gitarre geworden ist.

Fazit: Historic Les Pauls würden Jäger kaufen!“

www.jaegerguitars.com

www.henrik-freischlader.de

www.timowilke.de

www.tone-nirvana.com



u. a. die Höhen beim Herunterregeln besser erhält) und der Einbau authentisch klingender Pickups.

grand gtrs: Viele der Gitarrenhelden mit Bursts, insbesondere die aus England, hatten ja gekapselte Grover-Mechaniken auf ihren Gitarren, die mit ihrer zusätzlichen Masse, dem daraus resultierenden Gewicht und der durch die Kontermutter stärkeren Verbindung mit der leider dafür aufgebohrten Kopflatte auch klanglich einen Unterschied machen. Gibt es auch Kunden, die sich von dir Grovers wünschen?

Florian Jäger: Grovers wurden wohl hauptsächlich deshalb montiert, da sie ein anderes Übersetzungsverhältnis als Klusons aufweisen und so ein präziseres Stimmen ermöglichen. Nach meiner Erfahrung ist es für den Klang einer Les Paul am besten, wenn es eine Entsprechung zwischen beiden Saitenaufhängungen gibt, also zwischen Mechaniken und Tailpiece. Grovers klingen optimal mit einem schweren Zink-Tailpiece, Klusons hingegen mit einem leichten aus Aluminium. Die schwere Ausstattung sorgt gegebenenfalls für einen massiveren und auch etwas klareren Tone und wirkt sich auch im Obertonverhalten aus.

grand gtrs: Dann bleibt aus meiner Sicht nur noch die Elektrik als Optimierungspunkt.

Florian Jäger: Genau! Neben dem bereits erwähnten 50ies Wiring verwende ich Reproduktionskondensatoren, meist von Luxe, die sehr ähnlich wie die alten Bumble Bees klingen und auch so aussehen, während sich Gibson bekanntermaßen auf die Optik beschränkt. Hinzu kommen auf Kundenwunsch custom-made CTS Potentiometer mit der alten 30% logarithmischen Wirkungskurve. Prima, dass du Andy Nowak von Crazy Parts auf diese Idee gebracht hast. Außerdem empfehle ich derzeit für einen „alten“ Tone die PAF-Pickups von Amber, biete als Alternative aber auch welche von WCR an, die etwas mehr Pfeffer haben. Wolfgang Damm verwendet sehr authentische, abgeschirmte Kabel bei seinen Tonabnehmern, die einen etwas dickeren, verdrehten Leiter und eine massivere Masseummantelung aufweisen als der bei den Historics. Diese Amber Kabel kann ich sogar für eine komplette Neuverkabelung nach alter Spezifikation nehmen. Buchse und Schalter von Switchcraft werden beibehalten.

grand gtrs: Du hast ja auch für Henrik Freischlader ein R9 mit Baujahr 2007 überarbeitet. Wie bist du dabei konkret vorgegangen?

Florian Jäger: Henriks Les Paul wurde zunächst komplett entlackt. Dann entfernte ich das ostindische Griffbrett, ersetzte den Trussrod durch einen mit fettem Anker samt Maple Filler Strip und brachte eines aus Brazilian Rosewood mit Zellulosenitrat-Inlays auf. Auf Empfehlung „eines guten Freundes“ (kichert deutlich, da der Verfasser dieser Zeilen gemeint war) kam ich auf die 6105 Frets,

die ich seither als Standard verwende, also auch hier, natürlich zusammen mit einem Knochensattel. Das wirklich klobige U-Profil des Halses habe ich auf Henriks ausdrücklichen Wunsch hin nicht verändert. Auch ihre sehr schön geflammte Decke blieb, erhielt jedoch ein Re-Carving. Ein Vorbesitzer hatte sogar einmal ein Bigsby-Vibrato darauf montiert, wovon ein paar gefüllte Schraubenlöcher blieben, aber Henrik störte das nicht. Allerdings verschob ich noch die Position des Stop Tailpieces auf der Diskantseite (Anmerkung: auf der hohen E-Saite) ca. 1,5 mm in Richtung Tune-o-matic. Dies hat eine gewisse klangliche Auswirkung, da so der Druck der hohen Saiten auf die ABR-1 verstärkt wird. Außerdem sieht die Gitarre dadurch einfach noch etwas spezieller aus. Einen weiteren besonderen Touch gab ich dieser Historic - neben meinem old-style Nitrofinish - dadurch, dass ich ihr Body-Binding durch authentisches Zelluloid ersetzt habe. Das gehört nicht zu meinem Standard-Vorgehen, sorgt aber dafür, dass nach Abrieb des gelblichen Decklackes ein richtig weißes Binding zutage tritt und nicht wie bei den Historics mit ihrem gebeizten Plastikbinding eben ein viel zu gelbes. Mechaniken, Tune-o-matic und Stop Tailpiece behielten wir bei. Hen-

rik überlegt, eventuell später noch die Plastikteile auszuwechseln, hat das meiner Information aber noch nicht getan. Des Weiteren habe ich Henrik Amber '59 PAFs installiert.

grand gtrs: Wenn ich jetzt die doch sehr umfangreichen Schritte eines Bavarian Tunings vor meinem geistigen Auge Revue passieren lasse, dann bleibt im Extremfall von einer Gibson Historic Les Paul gerade einmal noch das Mahagoni und das Perlmutter-Logo übrig. Würde es da nicht mehr Sinn machen, gleich eine neue Gitarre zu bauen?

Florian Jäger: Mache ich ja auch mit meiner Propeller, bei der ich sogar altes Honduras Mahagoni verwende und die zumindest eine gewisse Verwandtschaft zu alten Les Pauls nicht leugnen kann. Das heute von Gibson bei den Historics eingesetzte Mahagoni stammt jedoch längst nicht mehr von den inzwischen leider abgeholzten Inseln vor Honduras und klingt auch anders. Aber Gibson darf nur drauf stehen, wo auch Gibson drin ist, und deshalb biete ich eben mein Bavarian Tuning in unterschiedlicher Intensität an. Ich gebe den Gibson Industrie-Gitarren das zurück, was sie im Rahmen der heutigen Massenfertigung gar nicht mehr bekommen können. ■

Anzeige

